

# Die Odyssee einer Solothurner Landkarte

Autor(en): **Merz, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **37 (1979)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659312>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Odyssee einer Solothurner Landkarte

Von Adolf Merz

Am Haus des ehemaligen Vereinsorientes an der Jurastrasse ist ein Emblem mit dem Spruch:

«*Habent sua fata libelli*»

(Bücher haben ihr Schicksal)

(Der Vers stammt vom Ferentianus Maurus, eines Grammatikers aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. (freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Hugo Schneider, auch für den nachfolgenden Vers). In Abwandlung des Spruches am Emblem kann man für unseren Aufsatz sagen:

«*Habent sua fata et chartae*»

(auch Karten haben ihr Schicksal)

Wie kam es dazu, dass auch eine Solothurner Karte ihr Schicksal hatte? Am 2. März 1798 kam die französische Invasionsarmee nach Gefechten bei Grenchen–Haag–Selzach und nach dem letzten Widerstand bei Bellach vor die Tore der Stadt Solothurn. Man muss es als tragisches Schicksal bezeichnen, dass der Oberbefehlshaber der solothurnischen Verteidigungstruppen, Feldmarschall Josef Bernhard Altermatt, dem französischen General Schauenburg die Schlüssel zum Einmarsch in die Stadt aushändigen musste.

General Schauenburg erhielt Kenntnis von einer Karte vom Kanton Solothurn, an deren Reinzeichnung der Sohn von Feldmarschall J.B. Altermatt, Major Johann Baptist Altermatt, gerade arbeitete. Er verlangte die Herausgabe der Karte; Altermatt verweigerte dies, Schauenburg drohte mit Execution. Der Rat der Stadt befahl unter seiner Verantwortung die Herausgabe.

Altermatt verschmerzte den Verlust nie.

Im Jahre 1816 kam er anlässlich einer Grenzberreinigung bei Mariastein mit französischen Ingenieuren zusammen. Durch seine Mithilfe waren die Franzosen zu Dank verpflichtet. Altermatt verzichtete auf die Anerkennung unter der Voraussetzung, dass man ihm die Karte zurückgebe. 1819 verwendete sich General Guilleminot dafür. Aus dem «*Dépôt de la Guerre*», wo die Karte war, bekam Altermatt sein Eigentum zurück.

Wer war Major Altermatt?

Das Altbürgergeschlecht der Altermatt hat viele hohe Offiziere in der französischen Armee zu



Die Karte ist heute auf Leinwand aufgezo- gen und steckt im abgebildeten Schub- er mit den Erläuterungen auf der Vorderseite.

verzeichnen. Wohl der prominenteste war der bereits erwähnte Josef Bernhard, geboren 1722, gestorben 1811, der 37 Jahre in Frankreich diente. 1780 wurde er Feldmarschall. Sein Sohn, Johann Baptist, war 1764 geboren und starb 1849; er war der letzte Spross seines Stammes. Nach dem frühen Tode seiner Mutter wurde er in Instituten zu Strassburg, Bellelay und Colmar erzogen. Nur dreizehn Jahre alt erhielt er bereits eine Unterlieutenants-Stelle im Regiment seines Vaters und rückte 1784 zum Fähndrich der Schweizergarde auf. Er erkrankte und musste Urlaub nehmen. In Solothurn setzte er seine Studien in mathematischer Richtung fort. Hier zeigte sich seine Vorliebe für Topographie und Vermessungskunde.

Anlässlich einer Grenzberichtigungsreise gegen Basel konnte er die Ratsherren Grimm und Gibelin 1786 als «Ingenieur volontaire» begleiten. Er fasste hier den Entschluss zu einer Vermessung des Kantons Solothurn. 1792 war er Adjutant seines Vaters, der die Grenzbesetzungstruppen kommandierte. 1797 treffen wir ihn als Ingenieuroffizier und Hauptmann im Generalstab.

Im «Stecklikrieg» 1802 war er Adjutant von General von Erlach, 1804 Artillerieoberst, zuletzt Bataillonskommandant im Feldzug 1815. Als Präsident der Grenzregulierungskommission zwischen Frankreich und Solothurn amtierte er in den Jahren 1816-1818. Dem Staate diente er als «Bau- und Wegherr», als Ratsherr und Kriegskommissär. Im Jahre 1837 quittierte er alle öffentlichen Stellen und starb 1849.

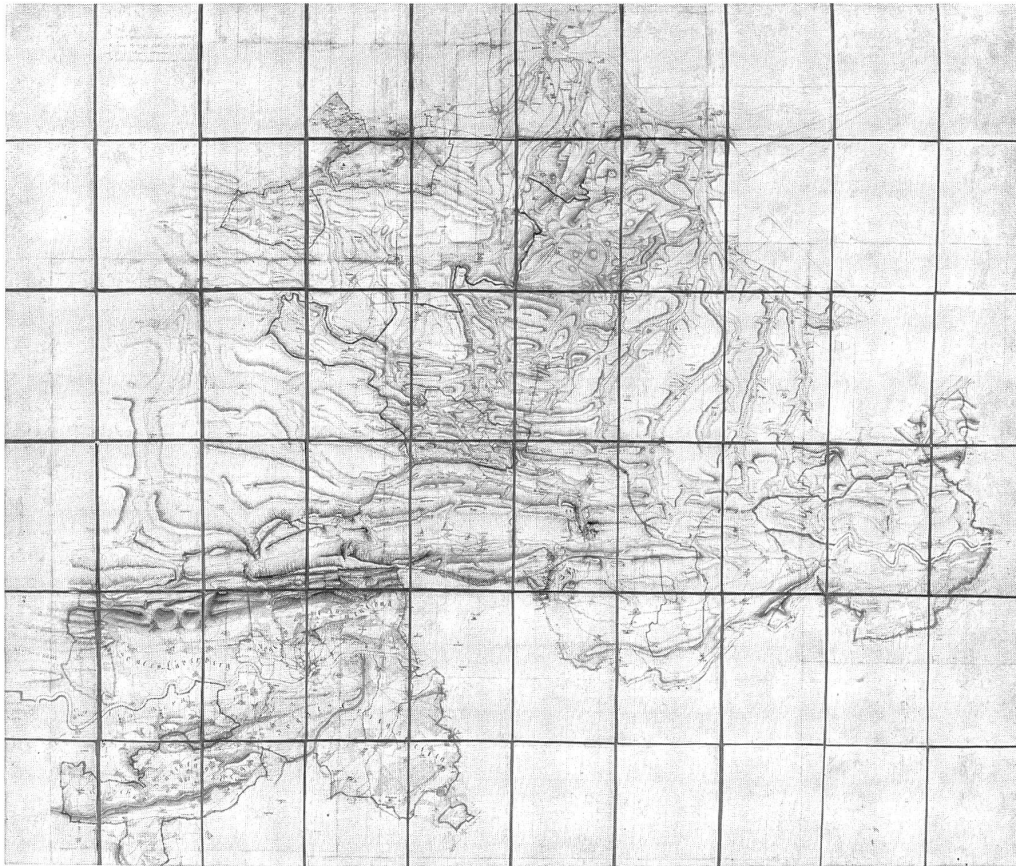
Warum hat General Schauenburg die noch nicht ganz vollendete Karte vom Johann Baptist Altermatt anektiert?

Napoleon I verstand es bestens schon als General die Errungenschaften seiner Zeit für seine Zwecke nutzbar zu machen und weiter zu entwickeln.

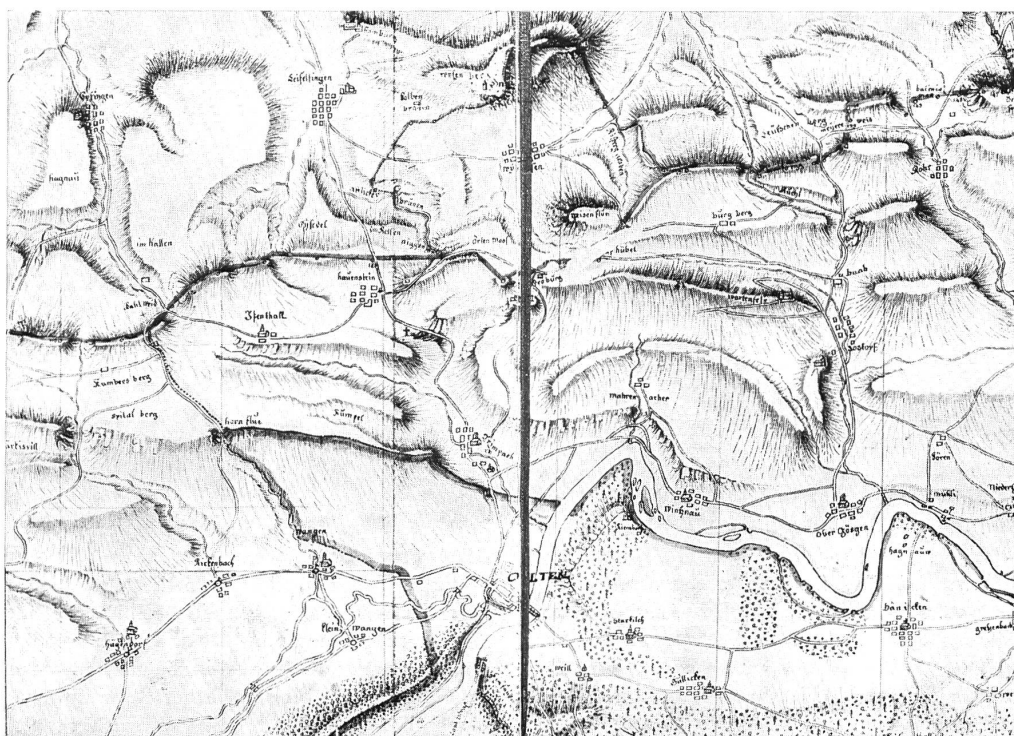
Er hatte erkannt, dass der Aufschwung auf dem Gebiete der Kartographie für die Kriegsführung von grösster Bedeutung sei. Er sagte: «Eine Karte grossen Masstabes ist eine Kriegswaffe, sie erspart mir ganze Heeresteile.»

Darum wurde er ein eifriger Kartensammler. Seine Gesandten und Heerführer waren im Beibringen von Karten rücksichtslos.

Die Archive von Turin, München, Berlin, Wien und andere wurden geplündert. Auch das Privateigentum wurde nicht geschont. Originalaufnahmen, Karten, Platten schickte man ins Kriegsdépôt in Paris. Wo Gewalt oder klingende Münze nicht zum Ziele führten, betrat man den diplomatischen Weg. Als Napoleon 1805 im «Moniteur» von einem Reliefplan der Schweiz las, schrieb er seinem Generalstabschef Berthier: «Lassen Sie diesen Plan untersuchen und wenn er besser sein sollte als der kürzlich von mir beschaffte, so kaufen Sie ihn und bringen ihn nach Paris, da nicht ausgeschlossen ist, dass wir noch Krieg bekommen, kann man nichts besseres als solche Reliefkarten haben». (Es dürfte sich hier wohl um das Meyer-



Die unvollendete Karte ist in der Foto etwas blass; sie ist in 60 Felder geteilt. Der Kanton Solothurn ist ein kompliziertes Territorium. Grenzverlauf und Topographie sind erstaunlich gut. – Masstab 1:40 000, mesure de Soleure.



Ausschnitt aus der Karte, Region Olten. – Der Verlauf der Aare ist der Wirklichkeit entsprechend. Auch das Strassennetz ist vollständig.

Weiss und Müller Relief handeln, das tatsächlich nach Paris kam, wo es aber nicht mehr vorhanden ist, siehe Oltner Neujahrsblätter 1977). Das Vorgehen von General Schauenburg dürfte damit begründet sein.

Die Altermatt'sche Karte

Eingangs ist dargestellt wie 1798 die Karte nach Paris «entführt» wurde und 1816 wieder nach Solothurn zum Kartographen zurückkam.

Die Karte, im Format 160×137, ist erstaunlich gut gezeichnet; sowohl Schrift wie Geländedarstellung verraten Können und Sorgfalt. Karteninhalt und Schraffuren verdienen Lob. Im Detail geht sie nicht überall gleich weit, indem die Waldungen da und dort fehlen. Von Kestenholz über Olten bis an die Grenzen im Niederamt sind diese aufgenommen. Dass die Karte noch nicht fertig war, zeigen die zum Teil fehlenden Grenzlinien. Altermatt scheint nicht alle Vermessungen persönlich ausgeführt zu haben. Für einzelne Kantonsteile konnte er vorhandene Pläne von verschiedenen Geometern benutzen. Die Anlage der Karte ist genau, trotz der unvollkommenen Triangulation im schwierigen Gelände.

Heute ist die Karte im Besitze von Herrn Victor

Glutz-von Vivis, der sie von seinem Vater geerbt hat. Nach dem Ableben von Oberst Altermatt ging sie an das Geschlecht der Tugginer im Königshof über. Der Vater von Victor Glutz hat sie wahrscheinlich an der Versteigerung der Tugginer erworben; nun ist sie als Depositum im Staatsarchiv in Solothurn.

Halten wir nochmals Rückschau auf die Odyssee der Altermatt'schen Karte: 1796-1798 zeichnet Major J.B. Altermatt die Karte.

1798 nach dem Einmarsch der Franzosen in Solothurn behündigt General Schauenburg die Karte und sendet sie an das «Kriegsdépôt» und private Kartensammlung des Generals Napoleon. 1819 wird sie Major Altermatt, nun Oberst, zurückgegeben.

1849 stirbt Altermatt als letzter Spröss seines Stammes; die Karte geht an die Tugginer über; anlässlich der Steigerung erwirbt sie Herr Glutzsen. 1967 ist sie an der Kartenausstellung der Zentralbibliothek zu sehen. 1977 übergibt Hr. Victor Glutz-von Vivis die Karte als Depositum dem Staatsarchiv.

Man darf doch sagen:

«Habent sua fata et chartae».